

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
31 (1917)**

154 (5.7.1917)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-574644](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-574644)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Hauptexpedition Hüftringen, Peterstr. 76, Fernsprech-Anschluß 58, Amt Wilhelmshaven. Filiale Minsenstr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Postgebühren 90 Pf., bei Selbstabholen von der Expedition 80 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,70 Mk., für zwei Monate 1,80 Mk., monatlich 90 Pf. einschließlich Postgebühren.

Donnerstags u. Sonntags mit Unterhaltungsbeilage

Bei den Inseraten wird die 7-gespaltene Zeile oder deren Raum für die Inserenten in Hüftringen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie bei den Filialen mit 20 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 25 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Flagbestimmungen unverbindlich. Reflektanz 75 Pf.

31. Jahrgang.

Hüftringen, Donnerstag, den 5. Juli 1917.

Nr. 154.

Die Fortdauer der Russen-Offensive.

Heeresberichte.

(W. Z. B.) Berlin, 3. Juli, abends. (Antlich.) Im Westen nichts Besonderes. — Im Osten lebhafter Feuerkampf vom Stochob bis zur Karajowa. Neue starke Angriffe der Russen nur bei Wyszeng; sie scheiterten verlustreich.

(W. Z. B.) Großes Hauptquartier, 3. Juli. (Antlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Erst gegen Abend lebte allgemein die Feuerstätigkeit auf. Sie erreichte bei Jern erhebliche Stärke. Bei der Detachement des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern hatten einige Fortschritte in die englischen Linien nördlich des Kanals de La Bassée, westlich von Lens und bei Bullecourt gute Fortschritte erzielt. — Auch in einem Fortengesecht bei Maricourt nordwestlich von St. Quentin wurden von uns Gefangene gemacht und Kriegsmaterial geherbert.

An der Front der Heeresgruppe deutscher Kronprinz suchten wiederum die Franzosen die verlorenen Gräben an der Hochfläche von La Belle und an dem linken Maasufer zurückzugewinnen. Südöstlich von Verdun brachen zwei Angriffe in unserer Abwehrstellung verlustreich zusammen, am Balbe von Argonne und an der Höhe 304 verhielt sich unter Vernichtungsfurie die zum Angriff bereitgestellten französischen Sturmschwärme die Gräben nach vornwärts zu verlassen. Am Hochberg in der Champagne gelang ein eigenes Unternehmen wie beabsichtigt. Die Erkunder brachten Gefangene und Beute zurück. — Sechs feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, darunter eines von dem Fliegerführer v. Rischthorn.

Deutscher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Während zwischen der Ost- und dem West- und Westfront nichts Besonderes, durch den Betrieb der Gefechtsstätigkeit nur bei Riga und Smorgan sich steigerte, war der Feuerkampf stark am Mittellauf des Stochob, wo russische Tealangriffe an der Bahn Kowal-Luz verlustreich scheiterten, und südwärts bis an die Hots-Lina. — Stark hat die Schlacht in Okhazien ihren Fortgang genommen. Ueber die Höhen des westlichen Strapawens vorbrechen, gelang es russischen Stützpunkten, die Einbruchsstelle des Vortages nordwärts zu verbreitern. Das Eingreifen unserer Reserven abot dem Feinde voll. — Bei Konjuch sind vor- und nachmittags starke Angriffe der Russen von den neuen Stellungen unter schweren Verlusten zusammengebrochen. — Weiter südlich fand der Feind bisher nicht die Kraft, seine Angriffe gegen die Höhenstellungen bei Krestetani zu erneuern. — In den Karpaten, in Rumänien und an der mazedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: v. Lubendorff.

(W. Z. B.) Wien, 3. Juli. Antlich wird verlautbart:

Deutscher Kriegsschauplatz:

Am Stochob wurden schwächere Angriffe abgewiesen. Südöstlich von Jern gelang es dem Feinde, durch den Massen- einmarsch weit überlegener Kräfte einen begrenzten Teil unserer Front in eine vorbereitete Rückhaltstellung zurückzudrücken. In schweren, opfervollen Kämpfen haben hier österreichisch-ungarische Truppen, dem Druck der Uebermacht nur schrittweise weichend, das Eingreifen von Reserven zur Herstellung der Lücke und des Kräfteverhältnisses ermaßlicht. Weitere Angriffe sind hier nicht erfolgt. Bei Konjuch sind mehrere starke Versuche blutig abgewiesen worden. Im Namen von Wyszeng sind die Russen durch die bisherigen Misserfolge und sehr starke Verluste zu einer Kampfpause gezwungen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Ausschlagen der Frontregimenter Nr. 20 und 31 haben bei Kastanzova eine feindliche Vorstoßung genommen und 2 Offiziere, 270 Mann und 2 Maschinengewehre eingebracht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine Ereignisse.

Der Chef des Generalstabs.

Staatsstreik in China.

Die Arbeit der Entente, die für die Freiheit anlässlich der ganzen Welt geleistet wird, hat nach der Vertreibung des Königs Konstantin und nach der Hingezwungung eines weiteren Volkes in den stürzenden aller Kriege, einen neuen Erfolg gezeitigt. China ist wieder Monarchie geworden. Die durch die Treibereien der Entente in dem mächtigen Reiche geschaffene verworrene Lage haben die Royalisten benutzt, um die Republik zu stürzen und das Kaiserthum wieder herzustellen.

Die Schwierigkeiten in China nahmen einen katastrophalen Charakter an als es der Entente mit vieler Mühe und schließlich nicht weniger Geld gelungen war, die chinesische Republik zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu bewegen und darüber hinaus verurtheilte, auch die Kriegserklärung durchzuführen. Das führte zu ersten Konflikten zunächst innerhalb des Ministeriums. Mit der Abkündigung der oppositionellen Regierungsmittel war indessen der Streit nicht beigelegt. Er zog im Gegentheil immer weitere Kreise und artete bald in offenen Widerstand der südlichen Provinzen aus. Diese Verwirrung benutzend, haben die Konterrevolutionäre der Republik den Garaus gemacht.

Ueber die Vorgänge selbst liegt folgende Meldung vor:

Katmandu, 3. Juli. Nach einer Meldung des Kaiserlichen Botschafters war es in China allgemein bekannt, daß eine Bewegung zur Wiedererrichtung der Monarchie vorbereitet wurde, dagegen rechnete niemand mit der Möglichkeit eines Staatsstreiches und seine Durchführung kam selbst für Beijing überraschend. Der Staatsstreik ist in erster Linie mit Hilfe der Truppen des Generals Schanghuan durchgeführt worden, die in der Nacht zum Sonntag die Post- und Telegraphenämter besetzten. In Beijing ist Blut nicht geflossen. Man glaubt, daß die meisten Militärgouverneure des Nordens die Bewegung unterstützen. Nach einer Meldung der Times drangen am Sonntag früh mehrere Bataillone Schanghuan in die Stadt ein, um alsbald als Vorkräften die Stadt zu durchsuchen. Andere Truppen standen vor der Stadt bereit. Es kam jedoch nicht zu Zusammenstößen und die Wiedererrichtung der Monarchie gilt als vollzogen.

Amerika im Weltkrieg.

Argentinisches Ultimatum.

Basel, 3. Juli. (Freff. Btg.) Die Waller Nachrichten melden aus London: Eine Depesche aus Buenos Aires berichtet, im Verlauf des letzten Ministerrats habe die Regierung von Argentinien beschlossen, der deutschen Regierung zur Kenntnis zu bringen, daß keine neuen Torpedierungen argentinischer Schiffe geduldet würden. Entschuldigungen und Erlösangebote würden als null und nichtig (!) betrachtet werden.

Dom Seerrieg.

Die voraussichtliche Juni-Beute des Unterseebootskrieges.

Berlin, 4. Juli. Im Hauptausdruck des Reichstages machte Staatssekretär v. Capelle gestern u. a. die erfreuliche Mitteilung, daß die Erfolge des U-Bootskrieges im Juni voraussichtlich so groß sein werden wie im April. Die Schwankungen einzelner Monate seien etwas anders natürliches. Im Durchschnitt der fünf Monate seien 900 000 Tonnen versenkt worden.

Das deutsche Frisiercitt.

(W. Z. B.) Kopenhagen, 3. Juli. Nationaltübende in Folge benutzten ungefähr 30 Schwedische Schiffe, die bisher England nicht verlassen konnten, das deutsche Frisiercitt vom 1. Juli und befinden sich auf der Reise nach Schweden. Ihre Ladungen bestehen aus Getreide und für die Industrie unentbehrlichen Waren.

Die deutschen Dampfer in Amerika weiter unbenutzbar.

Osaka, 3. Juli. Der Präsident der Werft-Werft, Brief, teilt mit: Es wurde festgestellt, daß die Besatzungen der in Amerika internierten deutschen Dampfer heimlich die Stahlplatten der Schiffswände mit Acetylen durchgebrannt und die Stellen dann überstrichen hatten, so daß diese unsichtbar waren. Die Schiffe wären daher auf

hoher See zusammengebrochen. Am schwersten ist der große Dampfer Vaterland beschädigt worden. Die Wiederherstellung der Schiffe wird längere Zeit dauern.

Ein griechischer Zerstörer in die Luft geflogen.

(W. Z. B.) Paris, 3. Juli. (Agence Havas.) Der griechische Torpedobootszerstörer Dora ging am 28. Juni mit dem französischen Stab und französischer Besatzung nach einer doppelten Explosion im Mittelmeer unter. Er befand sich 100 Meter von einem Handelsdampfer entfernt, das er geleitet hatte. Es werden 29 Mann, darunter alle Offiziere, vermißt.

Verlent.

(W. Z. B.) Rotterdam, 3. Juli. Raasbode meldet, daß der englische Dampfer Dytolan (2145 Br.-R.-L.) verlent wurde.

(Z. U.) Kopenhagen, 3. Juli. Der dänische Schoner Bonin, auf der Reise von Schottland nach Island, ist von einem U-Boot in Brand geschossen. Er wurde in schwerbeschädigtem Zustande in London-Derby eingeschleppt. Die Besatzung ist gerettet.

Aus dem Westen.

Eine neue Entente-Konferenz.

(Z. U.) Rotterdam, 3. Juli. Rhenne Courant erzählt aus London: Eine Wochenchrift kündigt eine Konferenz der Entente an, in der die Kriegsziele von neuem festgelegt werden sollen. Diese Konferenz wird im August und zwar wahrscheinlich in Paris zusammenzutreten.

Der französische Bericht.

(W. Z. B.) Paris, 2. Juli, nachmittags: Südlich von St. Quentin schlugen wir einen feindlichen Handreich auf unsere kleinen Posten bei Gaudu zurück. Im Abschnitt von Gerny und Alles geigten sich die beiden Artillerien weiter besonders tätig. Am geirigen Tagesende mochten unsere Truppen auf beiden Seiten der Straße Alles-Bessy einen Gegenangriff. Eine kräftig ausgeführte Kampfhandlung gestattete es uns, die Deutschen über die Grandentente-Gebäude, das mit Leichen bedeckt ist, in ein Beweis für die schweren Verluste, die der Feind im Laufe seiner Offensiv erlitt. Nördlich heftiger Artilleriekampf herrschte im Abschnitt der Straße Vaon-Neims. In Boore wurde eine kleine deutsche Erkundungsabteilung, die bei Fizey in unser Gelände zu dringen versuchte, durch unser Feuer zerstört.

(W. Z. B.) Französischer Bericht vom 2. Juli, abends: Im Laufe des Tages blieb die Tätigkeit der heftigsten Artillerien sehr lebhaft in den Abschnitten westlich und östlich von Gerny ohne Unterbrechung der Infanterie. Zeitweise unterbrochenes Geschützfeuer nördlich von St. Quentin und auf der Hochfläche von Californien. Ueberall war sonst der Tag ruhig.

Belgischer Bericht: In der Nacht wurde eine feindliche Abteilung, die sich unseren Schützengräben südlich von Het Sos zu nähern suchte, unter Verlusten zurückgeschlagen. Im Laufe des Tages besonders lebhafter Geschützkampf in der Gegend von Dixmuiden, Steenstrate und Het Sos.

Der englische Bericht

(W. Z. B.) London, 2. Juli, nachmittags: Erfolgreicher Angriff südlich von Valenciennes. Südlich von Loos erreichten deutsche Stütztruppen unsere Gräben; sie wurden jedoch schnell wieder vertrieben.

(W. Z. B.) Englischer Bericht vom 2. Juli, abends: Als Ergebnis des letzten Kampfes westlich von Loos wurden unsere vorgeschobenen Posten auf eine kurze Strecke zurückgedrängt.

Aus dem Osten.

Eine russische Zeitung über die schweren Kämpfe bei Konjuch.

Stockholm, 3. Juli. Dem Russen Invalid zufolge wurde der Verlust der Russen bei Konjuch hauptsächlich von den Freiwilligen und den Matrosen der Todesliga ausgeführt. Am drittersten entbrannte der Kampf bei den Ruinen der Spiritusbrennerei des Grafen Brandt. Die Trümmer dieser viel umkämpften Brennerei wechselten einige Male den Besitzer, bis endlich die mächtigen Reserven, die die Russen heranziehen konnten, die entscheidende Krise, die für die mit der größten Todesverachtung kämpfenden deutschen Truppen wertlos gemacht war, in die Hand der Russen brachten. Das russische Blatt selber schon jetzt lebhaft Klage darüber. Die Russen



gen Vorteile von den Russen zu teuer er-
kauft worden sind, und daß in Zukunft der Weg der
Infanterie zuerst von der schwereren Artillerie gebahnt werden
müsse.

Die russische Meldung über die erzwungenen Erfolge.

Petersburg, 2. Juli. Westfront: In der Richtung
Amel und in der Gegend von Ruda und Sitowitsch ver-
stärkten unsere von 4 Offizieren befehligten Ausläufer die
Drahterbaue durch Minen und brachen in die feindlichen
Gräben ein. Sie mochten die Verteidiger nieder und brachen
die Besatzung zurück, welche bezeugten, daß die Leiterreiter
von unserem Einbruch vorher Kenntnis erzielten, besonders
durch den Unteroffizier Kiritschkin und den Soldaten Krol-
winoff; man stellte ein Verbot über die Artillerievorbe-
reitung, welche zwei Tage dauerte, an. Unsere Truppen griffen
die österreichisch-ungarisch-deutschen Stellungen auf der
Front Konjudo-Belsch an. Nach heftigen Kämpfen be-
mächtigten sie sich dreier Linien von Gräben sowie des be-
festigten Dorfes Komitshy. Sie rückten bis an den Konjudo-
bach vor südlich des Dorfes Remanow. In den Kämpfen
am 1. Juli wurden wir, soweit bis jetzt gezählt, 164 Offi-
ziers und 8500 Mann zu Gefangenen und erbeuteten Ge-
schütze und 7 Maschinengewehre. Weiter südlich von
Bogezan griffen unsere Truppen nach Artillerievorbe-
reitung stark ausgebaute feindliche Stellungen an und be-
mächtigten sich ihrer stellenweise nach erbittertem Kampfe.
Deutsche und Türken mochten Gegenangriffe gegen unsere
Stützpunkte, wobei es zum Rückzuge kam. Am 1. Juli
nahmen wir 9 Offiziere, 1700 Deutsche, Leiterreiter und
Türken gefangen. Mehrere unserer Abteilungen erlitten
schwere Verluste, besonders an Offizieren. Die Gesamtzahl
der am 1. Juli gemachten Gefangenen beträgt 175 Offiziere
und über 10.000 Mann. Wir erbeuteten 7 Geschütze und 7
Maschinengewehre.

Rumänische Front: Gewehrfeuer.

Kaufasufont: Unter dem Druck unserer Ab-
teilungen gingen die Türken auf Penjojn zurück. Unsere
Truppen nahmen das Fort Kolmitronen südlich des Zer-
boncees sowie die Dörfer Alifen und Jerefskue.

Der russische Bericht.

(B. T. B.) Petersburg, 1. Juli. Westfront: In der
Gegend von Politschinsk und Wraganz herrschte sehr heftiger
Kampf. — Rumänische Front: Unsere Artillerie ließ
eine feindliche, auf dem Karische befindliche Kolonne in der
Gegend des Berges Komutshy (Marpathen) zusammen-
— Kaufasufont: In der Gegend von Penjojn mochten die
Türken eine Reihe von Angriffen gegen unsere Stellungen bei
Diton. Nordwestlich von Ende griffen sie unsere Vorposten an,
die die Türken häufig verletzten. Beim Jevon-See verminderten
sie den Feind, der die Höhen nach Penjojn schickte, in den
Kampf. — Südfront: Südlich von Bogezan schickte unser
Hilfsarmee ein feindliches Flugzeug ab, das in den
feindlichen Linien abstürzte; es wurde von unseren Batterien
zusammengeschossen. Im Luftkampfe, der jüngst von unseren
Flugzeugen einem deutschen Beobachter geliefert wurde, kam der
türkische Pilot, Unterleutnant Celow, der von zwei feindlichen
Kampfflugzeugen angegriffen wurde, zum Leben. — In der
Gegend der Stadt Bacow schickte Hilfsarmeeantenne ein deut-
sches Flugzeug ab.

Der Sucoz der Offensive nach Branting.

Stockholm, 3. Juli. Sozialdemokraten bringt eine
Meldung, nach der der Arbeiter- und Soldatenrat in ge-
heimer Sitzung beschloffen habe, die Offensive mit den ver-
fügbaren Mitteln aufzunehmen, da die militärischen Autori-
täten der Ansicht sind, daß ein weiteres Verschieben der An-
griffsfähigkeit an der russischen Front für die gesamte
Entente von katastrophalen Folgen sein könne. Sozial-
demokraten hält daran fest, daß es sich nur um eine
Demonstrationsoffensive ohne besondere
strategische Ziele handeln könne. Es handle sich nur
daraus, deutsche Kräfte von der Westfront wieder abzuziehen.

Feuilleton.

Kriegs-Boßfahrts-Spiele im Parkhaus.

Das Blumenboot. Schauspiel in vier Akten und einem
Zwischenspiel von Hermann Sudermann.

Dieses Schauspiel des bekannten Autors wird nur ganz
wenig gesehen. Es ist eines seiner Werke, die von dem
Niedergang des in der Höhe am höchsten gewesenen Dichters
bereubtes Zeugnis ablegt. Er behandelt darin das Problem
der Vornehmen und der gemeinen Dirne. Der Aufbau der
Handlung, die straffe Durchführung des Motivs und die
Beherrschung aller bühnentechnischen Effekte verleiht Suder-
mann auch hier in der bei ihm gewohnten meisterhaften Art,
auch der Dialog erhebt sich stellenweise zu großer Höhe, die
seltst und mitreißt. Aber alle diese Vorzüge können nicht
über die schweren Mängel hinwegtäuschen, die am Schluß
jede Zusammenfassung vermissen lassen. Es fehlt der hohe
Schwung der Sprache, den nur allein die Trefflichkeit verleiht
und die in des Dichters besten Schauspielen so kraft-
voll wirkt; man merkt deutlich, er neilt der Stoff nicht
bis zum Ende und kommt zu einem ganz matten Schluß.

Die Aufführung gelang recht gut. Die Spielleitung
benutzt viel Reichhaltigkeit und die Szenenlage in der
Darstellung vollständig herauszubringen. Im Mittelpunkt
der Aufführung steht die Rolle der Keinen Thea; sie wurde
von Käthe Werner geradezu glänzend gegeben. Schon
ihre körperliche Figur ist zu vieler Rolle wie geschaffen. Sie
wurde mit feiner Empfindung und viel Lebhaftigkeit das
Seelenleben eines verführten Mädchencharakters zu
zeichnen, so daß sie dem Gekommen auf das beste dienete. Ge-
lene Kräfte fand ich weniger gut gerecht in der Rolle der
Rosa, ebenso vermissen wir bei Maria Burke den
dämonischen Zug der moralisch wertlosen Frau. Umso
besser waren Hans Gebmer als Fren Goyer und Ru-
dolf Zennert als Pröbemann, desgleichen Ferdi-
nand Schröder in der Rolle des korrekten Grafen
Spener, dessen Anzug bei der Heiratsverhandlung insofern
reichlich unvollkommen war. Schließlich mocht ein Garde-
offizier einen solchen Besuch doch im Interimsvord und wenn
er schon einem Gardeoffizier überhaupt ähnlich leben soll, dür-
fen auch die Lippen nicht fehlen. Gelingen war ferner die
Figur des Baron Erslinger, die Hermann Bauß
treffend zu forcieren wußte. Volles Lob verdienen die Dar-

Die Meinung des russischen Volkes zu der neuen
Schlachtlinie.

Stockholm, 3. Juli. Die Offensive der russischen
Armee findet einleitend im Land selbst lebhaftes
Interesse. Die P. T. B. meldet aus Koffosj an Don,
daß die hartnäckigen Garnisonstruppen infolge der Aufhebung
durch die Volkswacht dem Admarischbefehl zur
Front widerstehen. In den Städten sind Gerüchte
verbreitet, die dort untergeordneten Garnisonstruppen
sollten durch Koffosj erlegt werden. Die Volkswacht hielt
darauf eine große Versammlung gegen die Maßnahmen des
Kriegsministers ab. Ein die Regierung verteidigender
Redner wurde gefangen gesetzt. Auch die großen Peters-
burger Friedensdemonstrationen sind im Hauptmotiv ein
Protest gegen die begonnene Offensive. Die Regierung
scheint dem gegenüber fest entschlossen, mit aller Brutalität
durchzugreifen. Die Wakenkaja Gasetta, welche tä-
glich an Demonstrationen und zum Sturz der Regierung auf-
forderte, wurde beschlagnahmt. Der Redakteur
Sungar wurde verhaftet. Das Schicksal der Regierung
hängt wahrscheinlich vom ersten Erfolg oder Mißerfolg der
Offensive ab. Falls diese mißlingt, könnte die einzig schwan-
dende Regierung sich unmöglich länger halten.

Stockholm, 3. Juli. In Moskau haben große
Demonstrationen gegen die geplante Offen-
sivbewegung stattgefunden. Daran haben etwa 20.000
tatsächliche Arbeiter teilgenommen.

Schwere Meuterei in der Ostflotte.

Bern, 3. Juli. Schweizerische Blätter melden aus
Petersburg: Die Befehlungen der zum baltischen Geschwader
gehörigen Panzerflotte Gän und Kossija
meuterten, als ihre Offiziere ihnen befohlen, Kronstadt
demonstrativ anzugreifen. Die Offiziere wurden über
Bord geworfen oder gefangen gesetzt. 33 Offiziere
sind getötet. Beide Kriegsschiffe liefen mit schwarzer
Flagge in den Kronstädter Hafen ein.

Der Krieg mit Italien.

Der italienische Bericht.

(B. T. B.) Rom, 2. Juli. In der Nacht zum 1. Juli geistete
sich der Feind besonders tätlich gegen Bardonec und Vedugga.
Nach heftiger Artillerievorbereitung griff eine seiner Abteilungen,
mindestens zwei Kompagnien, die Linie unserer kleinen Ge-
schützposten zwischen San Giovanni und Biocelo an. Sie wurde
angehalten und durch wichtigen Gegenangriff gezwungen, sich
zurückzuziehen, nachdem sie empfindliche Verluste erlitten. Zur
selben Zeit griffen in besterter Gegend andere Abteilungen unsere
vorausgehenden Posten nördlich von Pale, Mucchia und nach-
westlich von Rezagolo an. Die scharfe Wachsamkeit unserer
Truppen hielt den Feind ab, bevor er an unsere Linien heran-
kommen konnte. Der Artilleriekampf hielt gestern lebhaft in der
Gegend zwischen dem Gardease und der Etsch und an einigen an-
deren Kronstadtlinien an, mit besonderer Heftigkeit im oberen
Seebachtal und in der Gegend von Santa Lucia Tolmino. Andere
Schiffe trafen mehrmals Truppenzusammenstöße und in Be-
wegung befindliche Abteilungen des Feindes. Auf dem Festi lief
eine vom Feinde vorbereitete starke Mine eine Explosion her-
vor, ohne daß sie unsere Stellung erschütterte konnte. Sie
richtete ziemlich leichten Schaden an. In Albanen verminderte am
30. Juni ein kalter Handreich einer unserer ostalpinen Frei-
scharen einen kleinen feindlichen Sicherungsposten in der Um-
gebung von Sanoret (Santium), wobei einige reguläre öster-
reichische Soldaten getötet wurden und in den gegnerischen
Linien lebhaft Aufregung verursacht wurde.

Von den Balkanfronten.

Der bulgarische Bericht.

(B. T. B.) Sofia, 2. Juli. An der mazedonischen
Front schwaches Artilleriefeuer, ein wenig lebhafter west-

lich des Doiraneeß. An der unteren Struma Gefechts-
tätigkeit. Nach Artillerievorbereitung ging eine feindliche
Aufklärungsabteilung mit einem Maschinengewehr gegen
das Dorf Bogazdar vor, wurde aber durch das Feuer unserer
vorgehenden Posten abgewiesen. Eine andere Auf-
klärungsabteilung beim Dorfe Ajumabie wurde verjagt. —
An der rumänischen Front ständliches Gewehrfeuer
bei Mahmadie und Tuzhido.

Von den türk. Kriegsschauplätzen.

Der türkische Bericht.

(B. T. B.) Konstantinopel, 2. Juli. Amfischer Bericht
vom 2. Juli. An Armenien geringe Gefechtsfähigkeit,
wie in den letzten Tagen. In Galizien trafen die russi-
schen Angriffe auf unsere dort kämpfenden Truppen. Die
feindlichen Angriffe wurden vollkommen abgelenkt.

Antwort an Lloyd George.

Es heißt, daß Herr von Bethmann-Hollweg in seiner
Reisestadt vom 5. Juli den englischen Ministerpräsidenten
Lloyd George auf die Reden antworten will, die er in Glasgow
und London gehalten hat.

Lloyd George ist heute unser Feind, vielleicht durch Sünde
des Willens und politische Gemächtheit der gefährlichsten von
allen. Seine Bedeutung deswegen zu übersehen, wäre natür-
lich grund verfehlt. Der Führer Englands im größten Maße
ander Welt ist aus ärmlich-bescheidenen Verhältnissen her-
vorgegangen, und er verdankt die hohe Stellung, die er heute ein-
nimmt, weder seiner Abstammung noch irgendwelcher Protec-
tion, sondern nur seinem Talent und seinem Willen. Lloyd
George ist überaus guter Demokrat, und er muß es sein, genau so
wie ein König, der von seinem Beruf durchdrungen ist, an das
Gesetzesamt glauben muß. Lloyd George ist mit der
Demokratie und durch die Demokratie das geworden, was er
ist, und er kann den Boden, auf dem seine Kraft angewiesen ist,
nicht verlassen, ohne seine Kraft zu verlieren.

Die Stellung, die er sich erzwungen hat, grenzt an Diktator.
Das Parlament, aus dem er hervorgegangen ist, hat zur Zeit
wenig zu sagen. Ein Teil der radikal-liberalen Presse hat
über seine Aussichtslosigkeit und über die Herabsetzung des briti-
schen Konstitutionalismus, der auf der Macht des Parlaments
beruht, nichts weiter gesagt, als daß sich ein von der
Demokratie emporgeworfener Diktator — wenn man den
Ausdruck gebrauchen will — mit einem Reichthum alten Schlags
zu vergleichen.

Ein Wahlhüter alten Schlages regiert, weil er, durch Ge-
burt und Berufung, an der Spitze der staatslichen Organisation
steht, deren Mittel er jederzeit gegen jedermann abzurufen
kann. Lloyd George regiert, weil er der vollkommenste Mann
Englands ist. Den obigen Zusammenhang zwischen Reich
und Regierung versteht er, er beherrscht er als das
seiner wichtigsten Aufgaben.

In unglücklichen Verhältnissen hat Lloyd George ge-
standen, unter Dach und unter freiem Himmel, in absonder-
lichen Eilen und in ebenen Schritten, auf einem Tisch sitzend aber
von der Bläutrom eines Hagens herab, der Vorhänger eines
radikal-qualitativen Konstitutionalismus, der in nächster
geklärter Nachbarschaft zum demokratischen Sozialismus stand,
den er durchs Land, vom Jubel seiner Anhänger begleitet, dem
konservativen Föbel mit Schmähdreden und Steinwürfen ver-
setzt.

Lloyd Georges Rückhalt als Agitator der Demokratie und
der Sozialreform fand auf dem Höhepunkt, als bei uns das
Wort fiel: „Die auswärtige Politik Deutschlands wird nicht in
der Kolonie gemacht.“ Die deutsche Sozialdemokratie hatte
nämlich damals nach Berlin eingeladen, um dort für die Ver-
bündung zwischen Deutschland und Frankreich zu sprechen. Der
Eintritt nach Deutschland wurde ihm aber verweigert, und Kaiser
Wilhelm bestrafte dieses Verbot mit der eben zitierten zwischen

„Der seine Frau nicht liebt, versteht nicht zu lieben.“

So lebte sie, sich und vielen anderen zur Freude. Sagt
ihre Freundin, die hinter sich hat, daß der Charakter des Menschen in seinen
Knochen und Blut liegt, und sich erinnert, daß jeder die
Seiligen sich nicht immer betrogen konnten. Schließlich ist
ja ein Mann kein Gott, und nur einen Gott darf man nicht
unten werden. . . .

Es war zehn Jahre strahlte Runzia wie ein Stern, eine
von allen anerkannte Schönheit, die beste Tänzerin des
Theaters; logar den Ausländern wurde sie geehrt, wie eine
Lebenswürdigkeit, und viele wollten zu gern mit ihr unter
der Augen plaudern, was ihr aber sehr löcherlich erschien.

„In welcher Sprache wird sich dieser hundertmal ge-
wöhnliche Signor mit mir unterhalten?“

„In der Goldsprache, Narrchen,“ redeten ihr solche
Reute zu, sie aber antwortete:

„Den Fremden kann ich nichts verkaufen als Zwiebeln,
Knoblauch und Tomaten. . .“

Es ist schon vorgekommen, daß Menschen, die ihr auf-
richtig wohlwollten, mit den Worten in sie drangen: „Ein
Monat, Runzia, und Du bist reich! Denke darüber gut
nach, verah nicht, daß Du eine Tochter bist. . .“

„Rein,“ erwiderte sie. „Ich weiß, es genügt nur ein
einziges Mal, sich zu verhehlen, und man verliert für immer
die Achtung vor sich selbst. . .“

„Du verweigert aber den andern nichts!“

„Den meinsten,“ soviel ich will, und wann ich will.“

„Ach, was heißt den meinsten?“

Sie mußte es:

„Menschen, unter denen ich großgewachsen bin, die mich
verhehlen. . .“

Und doch hatte sie ein Verhältnis mit einem „Foreniere“
aus England, einem sehr sonderbaren und schiefen
Menschen. Er war jung und hatte doch graues Haar und
mitten im Gesicht einen Schmutz; das Gesicht eines Räubers,
die Augen eines Heiligen. Die einen sagten, er sei ein
Schiffstiller, die anderen behaupteten, er sei ein Karten-
spieler. Sie reiste mit ihm logar nach Sizilien. Er war
kaum reich zu nennen und Runzia brachte von der Reise
weder Geld noch Geldscheine mit. Und wiederum begann sie
zu leben unter ihresgleichen und war wie immer lustig und
allen Freunden zugänglich.

steter der Typen im Joidenspiel in einem zweifelhaften
Nachfoler: Kurt Born, Rudolf Hamann, Max
Rißel, Selma Weiss und Elie Roma mußten
durchaus ein interessantes Gebräde zu geben.

Recht erfrischt war der allen wieder der gute Wein.
Es regnet sich immer mehr, daß sich die Kriegs-Boßfahrts-
Spiele aus allen Schichten der Bevölkerung ein Stamm-
publikum heranziehen, das auch für spätere Zeiten zu den
besten Hoffnungen berechtigt. Die Darsteller fanden für
ihre Leistungen reichen Beifall. —ch.

Runzia.

Von Ragim-Gori.

Das Quartier des heiligen Josef ist mit Recht stolz auf
seinen Bräutigam, in dessen Nähe der unsterbliche Gio-
vanni Boccaccio gern ruhte und better plauderte. Ein an-
derer Stolz unseres Viertels war bis zum Sommer des vor-
rigen Jahres Runzia, — eine Gemüthsänderin, das lustigste
Geldspöj der Welt und die erste Schönheit unseres Viertels.
Sie starb im vergangenen Sommer auf der Straße beim
Tanzen. Es kommt selten vor, daß ein Mensch beim Tanzen
stirbt. Und diese Begebenheit ist der Gegenstand dieser
Erzählung.

Sie war eine zu lustige und zu herliche Frau, um mit
ihrem Manne ruhig leben zu können. Ihr Mann begriff es
lange nicht: er lachte, schmerzte, geistlicherte, zeigte den Deuten
ein Messer, von dem er logar einmal Gebrauch machte, in-
dem er es jemand in die Seite steckte, aber die Polizei hielt
solche Ströbe nicht, und Stefano ging, nachdem er einige
Zeit im Gefängnis zugebracht hatte, nach Argentinien.
Auswanderung zu tiefen Menschen manchmal gut.

Mit dreißigjährigen Jahren blieb Runzia Witwe mit
einer fünfjährigen Tochter, einem Ehepaar, einem Gemüths-
garden und einem Korzen. Da ein fröhlicher Mensch nicht
viel braucht, genügte ihr das vollkommen. Sie konnte ar-
beiten, Menschen, die ihr besten wollten, gab es genug; wenn
ihre Mittel nicht ausreichten, um die Arbeit zu entlohnen,
gab sie mit Lachen und Lieder und mit allem andern,
das stets kostbarer ist als Geld. Nicht alle Frauen waren
wie Runzia. Da sie jedoch einen christlichen Charakter hatte,
ließ sie die verheirateten Männer nicht nur in Ruhe, son-
dern wachte sie logar oft mit ihren Frauen auszulösen.
Sie sagte:

Bemerkung. Herr von Bethmann-Hollweg war damals noch preussischer Minister des Innern.

Lloyd George und Bethmann-Hollweg sind seit jener Zeit beide andere geworden, aber keiner von beiden hat seine Herkunft zu verweigern vermocht. Der Kaiser trug Kaiserlicher, und der Bureaukrat blieb Bureaukrat. Der Kaiser trug ihm seine Krone, und der Bureaukrat blieb Bureaukrat. Der Kaiser trug ihm seine Krone, und der Bureaukrat blieb Bureaukrat.

Der Bureaukrat aus jenseitigen Geschlecht vollzog inzwischen seine innere Wandlung. Er entdeckte staunender Augen die ungeheure Kraft der Demokratie. Aber als Bewunderer ihrer Größe und als Verkünder ihrer Zukunft blieb er stets am Strande stehen. Sie ist die große Entdeckung seines Lebens, aber sie bleibt ihm das unwertvolle Element. Oder kann man sich etwa Herrn von Bethmann-Hollweg vorstellen, wie er — und das hat Lloyd George doch heute noch — im Schnellzug von Stadt zu Stadt eilt, in einer Verantwärtung nach der anderen spricht, ohne Sicherheitsregeln, ohne Vergrößerung, ohne allen höflich-bureaucratischen Schmuck?

Kennst Herr von Bethmann die wirklichen Volkswaffen, und daß er je mit ihnen lebendige Nahrung geholt? Das Wort seiner feierlichen Reden, im Reichstag gesprochen, klingt den Massen aus weiter Ferne, und der Mann bleibt ihnen fremd.

Es ist in letzter Zeit sehr viel und viel Nichtiges darüber geschrieben worden, daß im demokratischen Ausland auch nicht die wahre Freiheit herrscht, und daß wir Deutschen längst nicht mehr das stumpfe Anekdote sind, als das wir im Ausland verschimpft werden. Aber darüber soll man doch die wirklich vorhandenen Unterschiede nicht übersehen, und die treten mit lebender Deutlichkeit zutage, wenn man den Redner von Glasgow und Dundee mit jenem delatich, der ihm am Donnerstag dem Deutschen Reichstage aus antworten will.

Lloyd George hat in seiner Glasgower Rede auch von der Demokratisierung Deutschlands gesprochen und gesagt, daß die den Absicht man es, im deutschen Reichstag mit höchsten Redensarten darauf zu antworten. Er ist bloßhin, zu behaupten, Lloyd George wolle die Demokratie für Deutschland, weil er wisse, daß die Demokratie für Deutschland ein Schaden sei. Bist du eher könnte man annehmen, Lloyd George zeige den Deutschen unbedenklich den Weg zu einem anderen Frieden der Befreiung, weil er damit redet, daß dieser Weg doch nicht befürchten werden würde. Die Vorstellung von dem autoritären Deutschland hält das revolutionäre Ausland und das demokratische Amerika zusammen, sie deutet die Kriegsmüden Engländer und Franzosen immer wieder zum Kampfe gegen Deutschland auf. Das, was die Gegner Autokratie nennen und auch noch richtiger Konterrevolution vorkommen würde, ist in der Tat eines der härtesten Hindernisse für den Frieden und eines der härtesten Hindernisse für die Feinde Deutschlands.

Für Deutschland gäbe es nur eine Antwort auf die Reden Lloyd Georges, und die wäre eine schlagende Antwort, eine Antwort der Tat: Deutschlands wirklicher Übergang zur Demokratie!

Politische Rundschau.

Nürtingen, 4. Juli.

Der Kaiser vor dem Reichstage. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, wird der Reichskaiser am Donnerstag oder Freitag im Reichstage das Wort ergreifen. Mit der Beratung der Kreditvorlage soll eine allgemeine politische Erörterung verbunden sein und im Verlauf dieser Erörterungen wird dann der Reichskaiser sprechen.

Die Beratungen des Verfassungsausschusses verflohen. Am Dienstag trat der Verfassungsausschuß des Reichstages unter dem Vorsitz des Abg. Scheidemann zusammen.

Als die Leute einmal an einem Feiertag aus der Kirche gingen, bemerkte jemand erstaunt:

„Seht einmal, Rina wird genau so wie ihre Mutter!“

Das war die Wahrheit. Unbemerkt für die Umgebung entbrannte Rungias Tochter zu einem ebenso hellen Stern wie die Mutter. Sie war bloß 15 Jahre alt, aber hochgewachsen, hatte üppiges Haar und stolze Augen, sie schien bedeuten älter und vollkommen reif zu sein.

Rungia selbst wunderte sich, als sie sie näher betrachtete:

„Heilige Madonna! Rina, wiffst du denn wirklich hübscher als ich sein?“

Das Mädchen antwortete mit einem Acheln:

„Nein, Mutter, nur wie du möchte ich sein, das ist mir genug.“

Zum erstenmal sah man auf dem Gesicht der fröhlichen Frau einen Schatten vonummer, und abends sagte sie zu ihren Freundinnen:

„So ist unser Leben! Raum hat man das Glas bis zur Hälfte geleert, so streift sich nach ihm eine neue Hand aus.“

Natürlich merkte man zuerst auch nicht die Spur von Ähnlichkeit zwischen Mutter und Tochter. Rina benahm sich bescheiden, vorsichtig und öffnete den Männern ungern ihren Mund. Dagegen brannnten die Augen der Mutter immer gieriger, ihre Stimme klang immer laudender.

Männer entkommten in ihrer Nähe gleich einem Sezel in der Morgenämmerung, wenn es der erste Sonnenstahl streift. Stand sie auf dem Markte vor ihrem hellerleuchteten Gemütsbühnen, war sie entzündet, sie stand dort, wie von einem großen Meister auf den weißen Grund der Stirn gemalt. Da stand sie leuchtend, und die beterrten Funken ihres Humors, ihres Gelächters, ihrer Lieber, deren sie Tausende fannte, floßen über die Lippe der Renge. Da stand sie in der Sonne und wehte bei den Reuten fröhliche Gedanken und den Wunsch, ihr zu gefolien, denn man schämt sich, von einer hübschen Frau unbemerkt zu bleiben. Und neben der Mutter erdienen immer öfter die Tochter, bescheiden wie eine Nonne oder wie ein Messer in der Scheide. Die Männer schauerten, vergleichen und einigen ist es vielleicht begreiflich, was eine Frau, deren Tochter allmählich reift, mondänal empfindet und wie sie darunter leidet.

(Schluß folgt.)

Der Vorige teilte mit, daß die Abicht bestehe, einen Teil der bereits abgeschlossenen Beratungen des Verfassungsausschusses am Donnerstag oder Freitag auf die Tagesordnung des Plenums zu dringen. In die Beratung der Wahlrechtsvorlage könnte nicht eingetreten werden, weil die Mehrheit des Verfassungsausschusses den Wunsch hatte, an den Verhandlungen des Hauptausschusses teilzunehmen. Unter diesen Umständen sah sich der Vorsitzende zu dem Beschlusse genötigt, die Beratungen auf Mittwoch vormittag zu versetzen.

Die deutsch-ungarischen Verhandlungen. In der im Haag berendeten Konferenz deutscher und ungarischer Vertreter, die über die Angelegenheiten der Striazanfragen zu beraten hatten, wurde in verschiedenen Punkten eine Einigung erzielt. Die holländische Regierung hat sich bereit erklärt, in Holland Striazanfragen bis zu 16000 Mann aufzunehmen, und zwar in dem Verhältnis, wie dies von den Mitgliedern der Konferenz vorgeschlagen worden ist. Das Protokoll wurde auch von dem holländischen Minister des Auswärtigen unterzeichnet, der in seiner Schlussprache die Vertreter zu dem Ersolge der Konferenz beglückwünschte. Die acht Punkte, über die eine Einigung erzielt wurde, waren die folgenden: 1. Fortsetzung des Austausches von Striazanfragen und Zivilisierungen unter den Augenblicklichen Bedingungen, 2. Erweiterung gemisser Bedingungen über den Austausch, 3. Ueberführung der Striazanfragen nach der Schweiz und anderen neutralen Ländern, 4. Internierung von Zivilisierungen in neutralen Ländern, 5. Schnellere und zuverlässigere Verteilung von Postpaketen unter die Gefangenen, 6. Verteilung von Gefangenen, 7. Wiedervertelung an Gefangenen, 8. Vermehrung von Besatzungen und Rüden in den Redungen der Gefangenenabnahme.

Oesterreich-Ungarn.

Die Folgen der Annexion. Was wir gestern bereits als sicher vorausgesetzt, nämlich die Freilassung der als Hochverräter verurteilten Rüstchen, ist eingetreten. In der Ministerratssitzung am Montag um 6 Uhr abends wurde die Begnadigung der Angeklagten Kramarcz, Radin und Marac beantragt. Als Antwort wurde sofort auf freien Fuß gesetzt, so daß er schon heute oder morgen im Parlament erscheinen kann. Die Begnadigung des hiesigen Abgeordneten soll schon beim Antritt des Reichstages durch den Reichspräsidenten Dr. Seidler genehmigt werden. Kaiser Rast habe genehmigt, daß er bei diesem Antrage seinen eigenen Antriebe verfolgt sei. — Die Annexion bedeuot naturgemäß einen völligen politischen Umsturz, der den größten Eindruck hervorruft und daher von den realistischen Elementen mit Stimmungen aufgenommen wird. Die deutschen Abkömmlinge im Abgeordnetenhaus und die Alldeutschen dröhen mit Obstruktion und Mandantenberedung. Der Sprecher der Sozialdemokratischen Gruppe Venzel hat erklärt, er werde an dem Mandatrat. Wenn heute von der Krone ein Antrag ausgeht, so kann er es nur mehr von der Persönlichkeit und von der Gerechtigkeit, Wahrscheinlichkeit, politischen Einigkeit und von der Einsicht einer Notwendigkeit, besonders einer demokratischen Notwendigkeit unserer Zeit. Wenn solcher Mehrheit besteht, so nehmen wir, die grundsätzlich republikanisch gesinnten Sozialdemokraten, keinen Anstand, ihn anzuerkennen. Wir erkennen an, daß der Mandatrat eine Tat sei. Wir schauen daher, daß sich Stimmen gegen die Annexion erheben haben. (Sehelter Beifall.) Wir deutschen Sozialdemokraten wollen, daß die Verfassung der Staaten zusammenkomme. Wir wollen Abbau des Passes. (Sehelter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

lokales.

Nürtingen, 4. Juli.

Die neuen Telegrammgebühren. Die Telegrammgebühren sind ab 1. Juli dahin geändert, daß ein durch 5 nicht teilbarer Fernmittrag bis zu einem solchen aufwärts abgerundet wird. Die neuen Sätze dafür und für die Reichsabgabe sowie die zugehörigen Bestimmungen sind jetzt vom Reichspostamt zusammengestellt worden. Bei Berechnungen der Reichsabgabe sind die Reichsgebühren von 10 Fernmittrag übersteigende Beträge sind, wenn sie auf 2 und 6 endigen, nach unten, wenn sie auf 4 und 8 endigen, nach oben auf die nächste durch 5 teilbare Zahl abzurunden. Ein gewöhnliches Telegramm mit 13 Worten kostet dann 1. B. 1 Morf.

Letzte Telegramme.

Die Unterleboote im Sperrgebiet.

(W. T. B.) Berlin, 4. Juli. (Antsch.) Im Atlantischen Ozean haben unsere Unterleboote wiederum eine große Anzahl Dampfer und Segler versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich u. a.: Der bewaffnete englische Dampfer Siberia mit 5000 Tonnen Kohlen nach Archangelsk, der bewaffnete russische Dampfer Betty mit 4000 Tonnen Kohlen nach Archangelsk, der russische Segler Widwid mit Öl nach England, ein großer bewaffneter Dampfer voll beladen nach England, ein großer durch Beschützer gesicherter Dampfer, aufeinander ein Transpordampfer mit der Nummer 2, zwei Dampfer, die durch einen Doppelschuß aus demselben Geleitzuge herausgeschossen wurden.

Gegen die englischen bewaffneten Dampfer Halobon (3012 Br. R. T.) und Kitionin (6381 Br. R. T.) wurden von einem Unterleboot Torpedobestrich erzielt. Das Sinken der Schiffe konnte jedoch nicht beobachtet werden.

Der Chef des Admiraltätsbes der Marine.

Der Sieg der Wegerevolution in China.

(W. T. B.) Peking, 4. Juli. (Agence Havas.) Seitern wurden Kaiserliche Dekrete veröffentlicht, welche die Wiederherstellung des Konfuzismus in konstitutioneller Form verordnen.

(W. T. B.) Peking, 4. Juli. Nach einer Ausrufmeldung ist General Chengshun zum Bischof von Tschili und zum kaiserlichen Agenten ernannt worden. Bizepräsident Kenschung wurde zum Bischof von Ansonji und zum kaiserlichen Kommissar für Szechina ernannt.

Preussisch-Österreichische Klassenlotterie. Die Ziehung der 1. Klasse beginnt am 10. d. M. Spieler, die ihr Los noch nicht erneuert haben, werden daran erinnert.

Aufführung über unbekannt in den Kazzaretten verstorbenen Heeresangehörige. Von maßgebender Stelle wird mitgeteilt: Zur Unterstützung bei der Aufführung unbekannt in den Kazzaretten verstorbenen Heeresangehöriger werden vom Zentralnachweisedureau des königlichen Kriegsministeriums von Zeit zu Zeit Zusammenstellungen von Photographien derartiger Verstorbenen herausgegeben. Die neuesten Bilderlöse ist jetzt erschienen und kann nicht nur bei den Landräten und Ortschreibern, sondern auch bei allen militärischen Kommandobehörden, Garnison- und Bezirkskommandos, Ersttruppenteilen, Kazzaretten usw., denen sie mit der Verlistige 667 zugewiesen ist, eingehalten werden. Durch das zweckmäßige Verfahren ist bereits die Feststellung einer ganzen Anzahl unbekannt Verstorbenen gelungen.

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Adler-Theater. (Aus dem Bureau.) Heute Donnerstag, den 5. Juli, abends 8 Uhr, geht zum ersten Male die meisterhaft arrangierte Operette Die Gardasfürstin von Cammerich Holman mit dem ersten Operettensänger Fritz Gröner vom K. u. priv. Carl-Theater in Wien als Gast in Szene. Zeit der von großem Beifall begleiteten Uraufführung im Johann-Strauß-Theater in Wien, wo das Werk zuerst zum 500. Male gegeben wird, schreibt die Operette von Erfolg zu Erfolg und erregt überall Stürme der Beifall. Durch das Erscheinen des Herrn Fritz Gröner als Graf von, eine seiner Glanzrollen, wie durch das Erscheinen des neu engagierten Operiellensänger und Chorleiter Gustav Selzer, der das Werk in Szene setzt und selbst die Rolle des alten Grafen Bayersheim spielt, verpricht der Abend ein äußerst genussreich zu werden. Fr. Fritz Coppe wird die Titelpartie singen, die geschäftlich wie künstlerisch große Anordnungen an die Künstlerin stellt. Den jungen Grafen verkörpert Herr Hans Schneider, Fr. Stefanus als Frau und Herr Kellerreiter als Herr werden in ihren Partien ebenfalls ihr helles bringen. Die vorzügliche Ingenieur des Herrn Selzer wie auch die musikalische Leitung des Kapellmeisters R. B. Binder bürgen für eine in jeder Beziehung künstlerische Aufführung.

Kriegsmobilfabrikpiloten im Parkhaus. (Aus dem Bureau.) Der kommende Sonnabend bringt wiederum eine Neuheit in Parkhaus von Walter Hortau. Das geistreiche Werk, welches ganz aus dem Rahmen der üblichen Schwammliteratur fällt, ist an den Hoftheater Berlin, Dresden, Stuttgart, sowie in Leipzig, Frankfurt, München ständig auf den Spielplan.

Radfahrerforpus Wilhelmshaven-Rüdingen. D.R.G. (im Jungendklubverband). Die zum Mitgliedsamt angemeldeten Mitglieder der Rüstinger Schulen sind Donnerstag 5. Juli, 8.30 Uhr morg., im Heim zur Arbeitseinstellung, Remuneration, Offiziere (auch ungewöhnliche), Koffertarm, Karte, ausgefülltes Frauenhaar, Almetalle, Kletterhandschuhe und sonstige symbolische Sachen, Mitbringer usw. werden verlässlich ab 4 Uhr nachm. im Heim, Wetterstr. 70, zur Abführung an die zuständigen Stellen angenommen oder auf Penandridigung durch Worte oder Schriftprediger (134 Festigungsanz.) abgeholt. Einwohner, best uns durchhalten! Wir sammeln fürs Vaterland alles.

Aus aller Welt.

Eine Leishaft durch Feuer zerstört. Der Berliner R.-H. meldet aus Innsbruck: Am Ober-Juntal wurde der Ort Schlieren durch Feuer fast vollständig zerstört.

Wettervorhersage.

Donnerstag: Vorwiegend trocken, wechselnde Bewölkung, geringe Wärmeänderung, Gewitter nicht ausgeschlossen.

Schwaffler.

Donnerstag den 5. Juli: vorm. 2.05 Uhr, nachm. 2.20 Uhr, Freitag den 6. Juli: vorm. 2.55 Uhr, nachm. 3.10 Uhr.

Zur Vorgeschichte der russischen Offensive.

(W. T. B.) Berlin, 4. Juli. Zur Vorgeschichte der russischen Offensive berichten verschiedene Blätter, daß die Alliierten dreimal im Juni von Rußland die Offensive verlangten. Als alle drei Forderungen verfrühen waren, ohne daß die Offensive einsetzte, wurde als letzter Zeitraum der 1. Juli festgelegt und der Forderung durch Eröbnung der nästigen Radfahren verfrühen. Die Alliierten gaben sich der Hoffnung hin, daß es gelingen würde, große deutsche Truppenmassen an der Ostfront festzuhalten.

Nothilfeverfolgung in Griechenland.

(W. T. B.) Berlin, 4. Juli. In Griechenland hat eine umfangreiche Royalistenverfolgung eingesetzt. Ueber Athen wurde der Palzwanng verordnet. Das Verlassen der Stadt wird nur mit Erlaubnis der venetianischen Regierung gestattet.

Die Revision der Kriegsziele der Entente.

(W. T. B.) London, 4. Juli. (Unterhaus.) In Beantwortung einer Anfrage wegen der in Vorschlag gebrachten Konferenz der Alliierten über die Kriegsziele sagte Lord Robert Cecil: Die russische Regierung habe eine Konferenz der Alliierten Mächte über die Friedensbedingungen vorgeschlagen. Die britische Regierung stehe wegen dieses Gegenstandes in Unterhandlungen mit ihren Verbündeten.

Die Ansichten eines Italiensers über Rußland.

(W. T. B.) Berlin, 4. Juli. Aus Berl. Landbl. erzählt ein Mitglied der italienischen Abordnung aus Rußland nach seiner Rückkehr in die Heimat, es wäre ein Verstum der Entente, nach weiterhin ernstlich mit Rußland zu rechnen.

Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungsblatt.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Sänlich. — Verlag von Paul Saa. — Notationsdruck von Paul Saa & Co. in Wuppertal.



Das Licht-Luft-Bad
des Vereins
für Gesundheitspflege und
Naturheilkunde
Wilhelmsh.-Rüstringen (e. V.)
an der Siebelsburger Str.
ist eröffnet.

Bade-Tarif.
Für Mitglieder (Jahrestaxe)
1.50 Mk.
Für Nichtmitglieder (Jahrestaxe für Familie) 4 Mk.
Für Nichtmitglieder (Jahrestaxe, Einzeltaxe) 3 Mk.
Für Nichtmitglieder (Monats-taxe) 1 Mk.
Einzeltaxe für Erwachsene 0.20 Mk.
Einzeltaxe für Kinder 0.10 Mk.
Einzeltaxe für Militär ohne Charge 0.10 Mk.
Zellenniete für Mitglieder (Jahrestaxe) 6 Mk.
Zellenniete für Nichtmitgl. (Jahrestaxe) 8 Mk.
Schrankmiete für das Jahr 0.50 Mk.
Schrankmiete für 3 Monate 0.15 Mk.
Schließelkasten für Nichtmitglieder sind beim Militär im Licht-Luft-Bad zu haben.

Waldschente
Schoof
Station Chemnitz
Salle meine Wirtschaft mit
großem Garten für Ausflü-
ger bestens empfohlen.
1356 J. Wagner.

Volksküchen
Wellenstraße u. Ullenstein
Kaffee, Feinbrot, etc.
Bremer Str., Bismarckstr.
Börsenstr., Rathhalle Bant.

Auktion.
Wegen. Für Herrn Stelle
in Elmshorn, Weterstr. 45,
verkaufte ich am
Sonntag, 7. Juli d. J.,
nachm. 5 Uhr nachm.,
in dessen Wohnung öffentlich
meilbietend gegen Vorzah-
lung:

1 Sofa, 1 Schreibpult mit
Vuffsch, 1 Gedruckt, einen
Rüchenschrank mit Vuffsch,
1 Stuhlbuch, 1 Feder, 2
Beistellen, 8 Stühle, 2
elektrische Lampen, 3 Stuhl-
lampen, Kleiderkasten, sowie
familiäre Küchengeräte und
was sich sonst vorfindet.
Kaufliebhaber labet ein
Wilh. Wilms
Rechnungssteller.

Der Auktion können noch
Sachen zugebracht werden.
2182 J. C.

Wenig gebrauchte
Schneider-Nähmaschine
Umständ. halb zu verkaufen.
Nähmaschinenstr. 3 I. 1.
2185 Siebelsburger.

Waldgerichte
und
Schilling
geleitet. **Ed. Popken**,
Zülfenmeister, Güterstr. 51.
Arbeitsbürche wird neben
guter Beschäftigung Gehalt
geboten, sich in der Zülfen-
erei auszubilden. 2171

Geliebt eine Frau
zum
Fleischspülen
Otto Schnieder
Wellenstraße 34.

Näherinnen
sucht
H. Jacobs
Bremer Straße 23 und
1947 Weterstraße 45.

Ordentlichen
Leisungen
sucht
G. Schmitz
2189 Neue Straße.

1 Hausmädchen
16 bis 17
Jahre alt
— zum —
15. Juli o. l. weg. gefucht.
Frau Teich, Börsenstr. 69.
Ordentliches lauberes
Mädchen für den
ganzen Tag leucht gefucht.
2201 Peters, Weterstr. 95.



Theater
Büchsenjollern
Täglich
abends 8 Uhr pünktl.
Gastspiel
Jean Blagheim
Nur noch b. Sonnabend
„Die Schwöbende
Jungfrau“
Ab Sonntag den 8. Juli
„Des Leutnants
Wohnung“
Schwank in 3 Akten.
Vorverkauf von 10 bis 1
Uhr und von 5 Uhr
nachmittags an.
Theaterfernsp. Nr. 27

Wilhelmsh. Bügelmitten
Wartstraße 38, I
Reichstr. 4, part. I.
belegt Kuffbögen, Repara-
turen, Reinigen sämtl. Garbe-
reden prompt und billig.

Schleiferei
für
Meßer
Scheren
usw. 2173
B. F. Kuhlmann
Znh. E. Kuhlmann
Bismarckstr. 69.
R. Winter
Färber und chem.
Waschanstalt
Rüstringen, Peterstrasse 59

Brenn. Süddeutsch.
Kleinglatterie.
Ziehung
1. Klasse 10/11. Juli.
Rauflose
40 Mk. 20 Mk.
10 Mk. 5 Mk.
sind zu haben
Göfel, Reg. Lott-
Börsestr. 6.

Kaufe
kräftigen scharfen Hund
2189 Wüster, Zülfenstr.
Zu kaufen gesucht
ein gut erhaltenes Hochrad
mit Pedalen und Rücktritt-
bremse, mit od. ohne Gummi,
am liebsten „Aber“, Mel-
dungen von 6-9 Uhr abds.
Wetrens, Börsenstr. 66, III.

Wer liefert mir täglich
Schnittgras
für ein Pferd? 2194
Hermann Onnen, Güterstr. 10.

Bin stets Käufer
guter, neuer und gebrauchter
Möbel u. dergl., sowie ganzer
Hausstände und Waren aller
Arten. 2203
Nurich Mammen
(G. Viet Wa. Nachf.), Rühr-,
Börsenstr. 111, am Rathauspl.

Abhanden gekommen
großer Schäferhund, auf
den Namen „Wolf“ hörend.
Wiederbring. erhält gute Be-
lohnung. Der Verlust wird
genannt.
Reyer,
Röntgstr. 100.

Kriegs-Wohlfahrts-Spiele
Parkhaus.
Sonnabend den 7. Juli
abends 8.15 Uhr:
Erstaufführung! Erstaufführung!
Jahrmart in Pulsnitz
Ein dionysischer Schwank in drei Akten
von Walter Harlan.
Spielleitung: Kurt Born.
Sommerpreise: Sperrsitze 2.00 Mk., Parkett 1.00 Mk.,
1. Platz 0.50 Mk., Stehplatz 30 g.
Vorverkauf in Niemeyers Zigarrengeschäft,
Ecke Göker- und Bismarckstr., und in der Buch-
handlung von Lohse, Rooststr. 2191

Konsum- und Sparverein
für Rüstringen u. Umgeg.
e. G. m. B., Rüstringen.
Unsere Mitgliedern zur Nachricht, daß die
Rückvergütungsmarken
für das Geschäftsjahr 1916/17
am Montag den 9. und Dienstag den 10. d.
Mts. abgenommen werden. Eingelöst werden nur
volle 20-Mk.-Marken; die kleinen Marken sind noch
im Laufe dieser Woche gegen große umzutauschen.
Die Rückvergütungsmarken müssen mit Namen,
Mitgliedsnummer und Wohnung versehen sein.
2186

„Jugend“
die allbekannte, farbig-illustrierte Mon-
atsschrift. Frei und deutsch, schlagfertig doch
ohne grobste Übertreibung und Verzerrung, be-
scheiden sie in jeder Nummer die bedeutsamsten
Geschehnisse der großen Welt, die wir durchleben.
Zusatzpreis ab 1. Juli durch den Zuschuß oder
durch die Post vorkauflich Mark 5.50, durch die Zeitung
Mark 6.—. Probeausgabe kostenfrei durch den
Verlag der „Jugend“ München
Leffingstraße 1.

Öffentliche
Grundstücksversteigerung.
Das an der Wilhelmshavener Straße Nr. 36, an bester
Geschäftslage, in der Nähe des projektierten neuen Bahnhofs
gelegene **Hillerische Hausgrundstück** gelangt am
Donnerstag, den 5. Juli d. J.,
abends 8 Uhr,
in der **Katholischen** Wirtschaft, Grenzstraße Nr. 6, zum
zweitenmal zur Versteigerung.
Es sind 77 500 Mk. geboten; in dem zweiten Termin
soll der Zuschlag bestimmt erfolgen und soll der Betrag
gleich gerichtlich beurkundet werden. Als Anzahlung wer-
den 20 000 Mk. verlangt. Den Restbetrag wird anheim-
gegeben, sich wegen der event. Sicherheitsleistung vor dem
Termin mit mir in Verbindung zu setzen.
Rüstringen, den 22. Juni 1917. 2193
Schwitters, amtl. Aukt.

Von heute ab
wird auf unserem Gaswerk zu Wilhelmshaven wieder
Koks
an Wilhelmshavener und Rüstringer Einwohner
gegen Vorlegung der Brotausweiskarte verkauft.
Wilhelmshaven, den 3. Juli 1917.
Gaswerke Wilhelmshaven
und **Rüstringen.** 2192

Banter Bürgergarten.
Donnerstag den 5. Juli 1917:
Grosses patriotisch. Konzert
ausgeführt vom Musikkorps der Kaiserl. II. Matrosen-Division
unter Leitung des Königl. Musikdirektors Herrn Fr. Wählhler.
„Musik-Folge.“ 2194
I. Teil. (Oesterreich-Ungarn.)
1. Oesterr.-ungar. Soldatenklänge. Marsch. Fucik.
2. Rákóczy-Ouverture. Kéler-Balá.
3. Die Wiener Wachtparade. Müller-Berghaus.
4. „Alte Wiener Volksmusik“. Potpourri. Komrák.
II. Teil. (Türkel und Bulgarien.)
5. Marsch (Türkische Hymne) Sultan Abdul Medjid
6. „El Ghazi“, Türk Charakterstück (in Glocken). Siede.
7. Potpourri über bulgarische Volkslieder. Sebok.
8. Schumi-Maritsa. Marsch (Bulgar. Hymne). Marecek.
III. Teil. (Deutschland.)
9. Ouverture zur Oper „Tannhäuser“ Wagner.
10. „250 Jahre deutsches Lebens“. Schreiner.
Historisches Marschpotpourri
(Erklärung auf dem Programm). Keil.
11. Germania-Marsch Schreiner.
Anfang 7.30 Uhr. Eintritt 50 Pf.
Bei ungünstiger Witterung findet Streichkonzert im Saale statt.

Adler-Theater
Ab Donnerstag den 5. Juli
Als Gast! Als Gast!
Fritz Gruner
vom k. k. priv. Carl-Theater in Wien.
Csardasfürstin 2193
ist die berühmteste Operette der letzten Jahre.
Csardasfürstin
erlebt in Wien die 500. Aufführung.
Csardasfürstin
besitzt eine gemutvolle u. sinnreiche Handlung.
Csardasfürstin
hat die herrlichsten musikalischen Schlager.
Csardasfürstin
macht einen Siegeszug über alle Bühnen.
Csardasfürstin
übertrifft an Pracht und allos hier dagewesene.
Operetten-Schlager ersten Ranges.
**Die Csardas-
fürstin**
Operette in drei Akten von Leo Stein und
Bela Jenbach. Musik von Emerich Kálmán.
Vorkommende Gesangs-Schlager:
Ganz ohne Weiber geht die Chose nicht — Tau-
sen nicht ich — Machen wir's den Schwärben
nach — Jaj Maman Bruderberz, ich kauf mir
die Welt — Das ist die Liebe, die dumme Liebe.

Badfunder!
Donnerstag, 5. 7., 8.30 Uhr
morgens im Heim Arbeits-
stellung der zum Bittlofen
angeordneten Badfunder.
Dolmetscher, Frauenhaar, Kort
u. w. werden erbeten. s. Heim,
Weterstr. 70, ab 4 Uhr nachm.
Siehe Kinemat., Kinofilm im
Kalten und Heim.

Schwimmverein
Deutschland 1900
— erzieht —
Schwimmunterricht
Rüders beim Unterrichts-
leiter Herrn Lehrer G. Jarns,
Rooststraße 111. 2188

Berein
der Berufsmatrosen
Nachruf!
Am Montag den 2.
Juli starb unser Be-
reitsmitglied
Wilh. Frischmuth
Der Berein wird seiner
in Ehren gedenken!
Zur Teilnahme an der
Beerdigung erkrankt
sich die 1. Begräbnis-
abteilung (II bis D) am
Donnerstag den 5. Juli,
nachm. 2 1/2 Uhr beim
Sterbehause Wülfstr. 9
Der Vorstand.

Wer in Rüstringen Gaben für die
U-Boot-Spende
entgegengenommen oder ihr noch Gaben zugebacht
hat, wird freundlichst gebeten, sie bis zum 15. Juli
1917 bei mir abgeben zu wollen. 2195
Der Schatzmeister der U-Boot-Spende
Nathenstedt, Peterstraße 69.

Deutscher Metallarbeiter-Verein
Wilhelmshaven-Rüstringen.
Nachruf!
Den Mitgliedern hierdurch zur Nach-
richt, dass die Kollegen
Ernst Urban, Schlosser
und
Karl Apelt, Dreher
als Opfer des Weltkrieges gefallen sind.
Ehro ihrem Andenken!
2197 Die Ortsverwaltung.

Bürgerverein Seppens
(östlicher Teil)
Nachruf!
Am Montag den 2.
Juli starb unser Be-
reitsmitglied
2186
Wilh. Frischmuth

im 38. Lebensjahre. Der
Berein wird ihm stets
ein ehrendes Andenken
bewahren.
Rüstringen, 2. 7. 1917.
Der Vorstand.
Die Beerdigung findet
am Donnerstag den 5.
Juli, nachm. 2 1/2 Uhr
von Wülfstr. 9 aus
in Seppens statt.

Dankagung.
Für die Beweise herzlicher
Teilnahme beim Hinscheiden
unserer lieben Mutter sagen
imigen Dank!
S. Wellek u. Frau
2196) nicht Angehörigen.

Die gewerkschaftlichen Forderungen für den Uebergang von der Kriegszur Friedens-Wirtschaft.

Die Generalversammlung der Gewerkschaften Deutschlands, der Gesamtschau der gewerkschaftlichen Deutschlands, der Verband der deutschen Gewerkschaften (D.G.), die Reichliche Berufsgenossenschaft, die Arbeitgebervereine für ein einheitliches Angelegenheiten...

I. Wirtschaftliche Maßnahmen.

Die Gewerkschaftsverbände sind der Meinung, daß nicht nur die Unternehmer, sondern auch die Arbeiter davon interessiert sind, wie und in welcher Weise der wirtschaftliche Aufbau sich vollzieht. Die Versorgung der Industrie mit Rohstoffen, die Einfuhr der wichtigsten Rohgüter, die Begünstigung der Einfuhr von Futtermitteln...

II. Lebensmittelversorgung.

Für die Lebensmittelversorgung sind bis zur Wiederrücknahme der normalen Verhältnisse die Einrichtungen der Kriegsstunden und Waffenproduktion, die öffentliche Vertriebsführung der wichtigsten Nahrungsmittel, Schmierstoffe, Bekleidungs- und Kosmetikstoffe, sowie die Stoffbestimmungen gegen übermäßige Preissteigerungen...

von künstlichem Dünger, Sauggut und Futtermitteln zu begünstigen. — Jede Bemühung der Konsumvereine, die Behinderung der Staats- oder Gemeindebeamten, solchen Betrieben zuzusetzen, ist zu befehlen.

III. Arbeitsvermittlung.

Eine gesetzliche Regelung der Arbeitsvermittlung für das ganze Reichsgebiet halten die Gewerkschaftsverbände als eine der notwendigsten Aufgaben für die kommende Zeit. Eine solche gesetzliche Regelung werde eine gute funktionierende Arbeitsvermittlung in Deutschland nicht eintreten. Bis zum Erlasse eines Gesetzes zur Regelung des Arbeitsnachmarktes wird die weitere Ausgestaltung und Festlegung der Zentralstellen verlangt...

IV. Entlassung der Kriegsteilnehmer und Hilfsdienstpflichtigen.

Die Entlassung der Kriegsteilnehmer, die Deutschland in diesem Kriege ausgeht, hat mit großen Schwierigkeiten verknüpft sein; es werden sich zahlreiche Wünsche geltend machen auf sofortige und schmale Entlassung. Nicht in jedem Einzelfalle wird die Militärverwaltung dem Wunsche trügen können, wohl aber bei der Entlassung nach festen bestimmten Grundätzen verfahren müssen. Für die Aufnahme bestimmter Wirtschaftszweige, so wie in der Eingabe gefordert, ist es nötig, daß zunächst die Gewerkschaften, Kaufleute, Verarbeiter, Handarbeiter und Spezialauszubereitete entlassen werden, deren Dienstleistung ist für das Inland von besonderer Wichtigkeit...

Rückwärtigtreten in die Beschäftigung aufrechterhalten werden können. Weiter werden gefordert: eine staatliche Arbeitslosenunterstützung für die vom Kriegsdienst entlassenen Arbeiter und Angehörigen; Weiterzahlung der selbständigen Dienstverträge für den vollen Monat zum Zwecke der Ueberholung oder der Erhebung der häuslichen und wirtschaftlichen Verhältnisse; Gewährung eines Schulungsurlaubes und nützlicher Kurzaufenthalte auf Kosten des Staates für die Kriegsteilnehmer mit erheblich geschädigter Gesundheit; Verpflichtung der Unternehmer, auf je 20 Arbeiter wenigstens einen Kriegsteilnehmer in eine für ihn geeignete Beschäftigung zu nehmen (Staats- und Gemeindebetrieben haben ohne Rücksicht auf die Anzahl ihrer Arbeiter und Angehörigen die vorher in den Betrieben selbständigen Kriegsteilnehmer wieder einzustellen); Entlassung nach tatsächlicher Leistung, insbesondere Gewährung der Rente nach seinen Umständen (die Aufrechnung der Rente darf unter keinen Umständen stattfinden); baldmöglichste Aufhebung der Vaterlandspflicht (die Arbeitslosenunterstützung für diejenigen Arbeiter und Arbeiterinnen, die den Kriegsteilnehmer in Arbeitsverhältnis Platz machen müssen).

V. Regelung der Arbeitsverhältnisse nach dem Uebergang zur Friedenswirtschaft.

Bei der Umkehr der Arbeitsverhältnisse während des Uebergangs zur Friedenswirtschaft ist, sofern nicht eine staatliche Arbeitslosenversicherung durchgeföhrt wird, eine Arbeitslosenunterstützung aus Reichsmitteln zu gewähren. — Der Betrag an Lohn oder Gehalt, welcher der Beschäftigung und Pfändung nicht unterliegt, muß auf 6000 Mark jährlich ausgedehnt werden. — Die während des Krieges vorübergehend außer Kraft gebliebenen Arbeiterdienstverträge müssen sofort nach Friedensschluß wieder in ihre volle Wirksamkeit treten. — Das Verbot der Nacharbeit in Handwerken und Handarbeiten sowie der Eisen- und Stahlindustrie für offene Verkaufsstellen, mit Ausnahme für Lebensmittelverkauf, sind beizubehalten. — Da, wo die Arbeitszeit in Reichs-, Staats- oder Gemeindebetrieben verlängert ist, muß sie auf den Stand vor dem Kriege herabgesetzt werden. Die außer Kraft gebliebenen Bestimmungen der Arbeitsverträge, die außer Kraft geblieben sind, sind wieder in Geltung zu bringen. — Die Arbeiterinnenunterstützung ist in die Reichsversicherungsgesetzgebung einzufügen. — Zur Schließung von Tarifverträgen und Arbeitsverträgen sind amtliche Schlichtungsstellen auf paritätischer Grundlage zu errichten. — Die für den Vaterlandsdienst gedienten Arbeiter- und Angehörigen-Ausschüsse und Schlichtungsstellen sowie die Friedens-Ausschüsse werden sinngemäß auf die Uebergangs- und Friedenswirtschaft übertragen. Angehörige der militärischen Verordnungen der unabhängigen Gewerbe-Ausschüsse usw. Die Gewerkschaften können als Schlichtungsstellen angezogen werden. Den Arbeitern und Angehörigen ist durch Gesetzgebung eine anerkannte Vertretung in Kommission auf beruflicher Grundlage zu gewähren. Für die Deimarbeitende sind die bisher errichteten Hausauschüsse beizubehalten.

VI. Hilfestellungen für Kriegsteilnehmer und deren Angehörige.

Zur Unterstützung in wirtschaftlichen Verfall getretene Kriegsteilnehmer sind öffentliche Verleihen zu errichten. Der Kriegsteilnehmer soll Schuldenfreiheit zu auch für die Zeit der Uebergangswirtschaft aufrechterhalten und ausgeschaltet. Die Wirtschaftsprüfer bleiben bestehen.

VII. Wohnungsfragen.

Staat und Gemeinden haben den Bau neuer Wohnungen zu fördern und für die möglichst bestmögliche Ausstattung des vorhandenen Wohnungsbestandes Sorge zu tragen. Die Umstellung von Kriegsteilnehmern, soweit sie mit landwirtschaftlichen Arbeiten verbunden sind, ist zu fördern. Für die Beheizung der Grundstücke ist bis zu einer bestimmten Grenze Vorschüsse aus Staatsmitteln zu übernehmen.

Es liegt im dringenden Interesse des gesamten Volkes, daß Reichstag und Behörden die vorstehenden Forderungen berücksichtigen.

feuilleton.

Als Zwischendecksteward nach Südamerika.

Erzählung von Heinrich Neuenhagen. (Nachdruck verboten.)

Der Barber war soeben von Land gekommen, er hatte einen furchtbaren Kater. „Na, Dicker, schon auf“, rief er. „ja“ doch mal deine Floten. O leben ganz gut aus, normaler Verlauf“, blähte er sich selbstisch-lachend überaus, „einige Tage hast du noch daran zu leiden, dann heilen die Wunden ab, es bildet sich Horn und die schönsten Arbeitskräfte sind fertig. Dann da! du! Gut. Ich mache dir gleich noch einen leichten Verband, muß aber die Hände noch ein bißchen von Röhle heilen. Heute fegen wir nur trocken in den Zwischendeck, da kannst du dich ja schonen. Kopf aber den „Ersten“ deinen Verband nicht lösen, sonst hat er dich gleich wieder beim Stragen. Wenn du ihn wieder, dann verdurstet. Gesehnen heute er mir schon: Was hat dir da der Schulz für einen Reimen geschickt? Der steht gar nicht hierher konnte bleiben, wo er war. Also, du weißt jetzt Bescheid! Nun langst an in den Hintereck trocken auszusagen, eben ist der „Erste“ gekommen. Ich komme schon da.“

Der Dicker bejahte und ging nach hinten. An der Reetung stand Johnny, schmeckte seine Pfeife und mochte saule Witz mit den Stewards vom Oberdeck. „Ich dachte, du bist schon angefangen“, sagte der Dicker. „Aber, eben ist der „Erste“ gekommen.“

läuft nicht fort, wenn jemand kommen sollte, täufern Sie sich.“ Schon lag er auf dem nächsten Bett. Der Dicker lud die Beine, legte aber bald resultatlos zu dem Schläfer zurück. „Ich kann das Kubereisen nicht finden“, sagte er. Doch Johnny ließ sich gar nicht ädern. „Ach lassen Sie doch die verdammten Beine“, sagte er schlafrunten, „mögen Sie ein, wo sie wollen, ruben Sie sich lieber Ihre Knochen, das ist viel nötiger, legen Sie sich aus. Ich gehe nun, was soll das heißen, der Barber ist gerade so gut wie tot, er hat mich immer so gelächelt, aber er ist tot.“ Der Dicker war ein Mann, der ein wenig von dem Barber her, aber er schien beim Doktor herum, denn er einen normalen Kater und trinkt sich in der Küche beim Gofn run, die beiden waren nämlich zusammen fort, da ist's leicht hergegangen. Gaben Sie den Emil schon gesehen? Der hat erst einen dicken Schidel heute morgen!“ Johnny schüttelte sich und fuhr fort: „Solange der Barber nicht antritt, tue ich keinen Schick, ich hole dem Faulerger doch nicht die Kartoffeln aus dem Feuer.“ Er wartete sich auf die andere Seite und schlief weiter.

Inzwischen verstand der Dicker, um sich irgendwo eine Matroze zu reservieren. Er hatte Glück und brachte unbedenktlich solch Kleinod in seine Kabine. Eben wollte er zu Johnny zurück, da hielt ihn ein Matroze an. „Du, Dicker, weißt du's schon? Gesehnen abend hat der wackelnde „Zweite“ mehrere Seiger und Stewards abgelacht, die sich Matrosen „geholt“ hatten. Die haben einfach angeht, sie bräunten die Dinger, sie könnten doch nicht so schlafen und hätten kein Geld. Aber der eine Steward von oben, mit dem Löffel, der, du weißt wie ich meine, der hat gesagt, du bist ein „schon“, auch dem Bootmann hätte ich eine geben.“

„Dieser falsche Hund“, plagte der Dicker heraus, „ich habe mir doch gleich gedacht, daß ich dich den Unannehmlichkeiten frigate. Der Kerl bettelte wie ein lannädisches Weib, gerade wie der Bootmann durch einen Jungen so ein Aufschub holen ließ. Ich bin mit Johnny fortgegangen und er hat sich einfach eine genommen, schließlich soll ich wohl noch die Matroze für den besohlen?“

„Na, reg dich nur nicht weiter auf, Dicker, an, Dicker, jedenfalls weißt du Bescheid. Der Wackelnde wird es den

„Ersten“ melden und der wird lachen; hast du das schon mal gehört?“ Er lachte begnügt auf und ging der Dicker zu.

„Na, die Dicker, ich habe meine Schlüsse gut gemacht für heute, die findet so schön“, dachte der Dicker und ging zu Johnny zurück, der immer noch schlief. Da kam der Barber angeläuft. „Was hast du nun eigentlich den ganzen Morgen getan?“ sagte er los.

„Wie?“ Gesehnen fragte er der erwachende Johnny. „Ge-arbeitet, aber feste. Und du?“

Diese Bemerkung ließ der Barber nicht erwartet zu haben, sein Gesicht war dochrot, die Augen schwebten ihm (dieser im Kopf umher, die durchsichtige Nacht lag ihm eben noch in den Knoden. Wütend stierte er die beiden an und überlegte sich, wie er wohl am besten eins ausrichten könnte. „Wo und was ich arbeite, das geht über der nichts an, vor allen Dingen dich nicht, Johnny, du bist doch noch ein ganz „Reiner!“ Ich will dir einen guten Rat geben, leg' dich nur nicht mit mir an, sonst kommst du vielleicht ins Gefängnis, ich bin schon mit mehr dertartigen Jungen fertig geworden, wie du erine zu sein schienst.“

„Das kommt noch darauf an“, grinte Johnny. „Ich sage dir bloß das: habe nur nicht immer die große Klappe, Barber; ich bin hier zur Arbeit, das weiß ich, und das, an, wenn es sein muß, für fünf, das halt du gehen beim Matrosenbuden an, antreiben von jemand, der selbst nichts tut, das ist unbedenktlich. Ich glaube, wir haben uns jetzt verstanden.“

Der Barber wurde auf einmal ganz gemüht, er leckte sich an eine Kaje und hielt eine Rede über sich selbst.

„Denk nur nicht, daß ich es leicht habe hier auf diesem Reiten, meine Arbeit ist eben so vielwichtig, da kann ich nicht so leichtmäßig mit euch arbeiten. Was habe ich alles auf dem Hals! Ich muß dem Verwalter die Kabine inuher halten, dem „Ersten“ seine Hühner füttern, dann beim Kerl heilen, der postet eben seinen Wackelmann aus, Zwischendeck werde ich zu den Offizieren auf das Oberdeck gerufen, muß die ratiieren, dann kommen die Mannschaften, der eine will rauiert werden, dann kommen sie in die Haare schneiden, so geht das immer fort.“

Schließlich wart hier Johnny ein: „Ja, und die langen Schoppen mit dem Oberhand und die Schmutzerien mit dem Koch, das ist erst schwere Arbeit, was Barber?“

„Welche Schoppen?“ fragte der Barber. „Na, ihr halt doch getieren in der Kadei das ganze Bier ausgeföhren“, erwiderte verärgert Johnny. (Fort. folgt.)

Rechtsmittelarten und Recht.

Die Vorgesetzten (Magistrate) sind mit der...
Rechtsmittelarten und Recht.
Die Vorgesetzten (Magistrate) sind mit der...
Rechtsmittelarten und Recht.

Verweise als geistliche Disziplin.

Unter den vielen Rechtsmittelungen, welche im Interesse...
Verweise als geistliche Disziplin.
Unter den vielen Rechtsmittelungen, welche im Interesse...

Vom städtischen Laub.

Die städtische Verwaltung im allgemeinen besteht und wird...
Vom städtischen Laub.
Die städtische Verwaltung im allgemeinen besteht und wird...

Reinlich.

Der wahre Zweck der Reinigung ist nicht...
Reinlich.
Der wahre Zweck der Reinigung ist nicht...

Schiffahrt von 1000...
Schiffahrt von 1000...
Schiffahrt von 1000...

Uegen die Rügen.

Wiederlich wird zur Erinnerung der Rügen...
Uegen die Rügen.
Wiederlich wird zur Erinnerung der Rügen...

Wittelsche und Verier.

Wittelsche und Verier.
Wittelsche und Verier.
Wittelsche und Verier.

Verzicht und Nichterkenntnis.

Verzicht und Nichterkenntnis.
Verzicht und Nichterkenntnis.
Verzicht und Nichterkenntnis.

Dumme und Satire.

Dumme und Satire.
Dumme und Satire.
Dumme und Satire.

Wiederlich kommt für die...
Wiederlich kommt für die...
Wiederlich kommt für die...

Reinlich. In unserer...
Reinlich. In unserer...
Reinlich. In unserer...

Erlehen.

Ein Erlehen.
Der Herrmann S. N. von...
Ein Erlehen.

Ein Erlehen.

Der Herrmann S. N. von...
Ein Erlehen.
Der Herrmann S. N. von...

Die Sporen...
Die Sporen...
Die Sporen...

Ich es gelte...
Ich es gelte...
Ich es gelte...

Die Sporen...
Die Sporen...
Die Sporen...

Die Sporen...
Die Sporen...
Die Sporen...

Die Sporen...
Die Sporen...
Die Sporen...

Die Sporen...
Die Sporen...
Die Sporen...

Die Sporen...
Die Sporen...
Die Sporen...

Die Sporen...
Die Sporen...
Die Sporen...

Erlehen.
Erlehen.
Erlehen.

Erlehen.
Erlehen.
Erlehen.

Erlehen.
Erlehen.
Erlehen.

Erlehen.
Erlehen.
Erlehen.

Erlehen.
Erlehen.
Erlehen.

Erlehen.
Erlehen.
Erlehen.

Erlehen.
Erlehen.
Erlehen.

Erlehen.
Erlehen.
Erlehen.

Erlehen.
Erlehen.
Erlehen.

Erlehen.
Erlehen.
Erlehen.

Erlehen.
Erlehen.
Erlehen.

Erlehen.
Erlehen.
Erlehen.

Erlehen.
Erlehen.
Erlehen.

Erlehen.
Erlehen.
Erlehen.

Erlehen.
Erlehen.
Erlehen.

Erlehen.
Erlehen.
Erlehen.

Erlehen.
Erlehen.
Erlehen.

Erlehen.
Erlehen.
Erlehen.

Erlehen.
Erlehen.
Erlehen.

Erlehen.
Erlehen.
Erlehen.

Erlehen.
Erlehen.
Erlehen.

Erlehen.
Erlehen.
Erlehen.

Erlehen.
Erlehen.
Erlehen.

Erlehen.
Erlehen.
Erlehen.



Landesbibliothek Oldenburg

Am andern Morgen glänzte alle Welt in freudigen Ansehen. Die Sonne war noch nicht aufgegangen, aber die Luft war schon so warm, als hätte sie sich schon vorher erwärmt. Die Sonne war noch nicht aufgegangen, aber die Luft war schon so warm, als hätte sie sich schon vorher erwärmt. Die Sonne war noch nicht aufgegangen, aber die Luft war schon so warm, als hätte sie sich schon vorher erwärmt.

und die Erde war, bereit dem Menschen den Frieden und Glück zu bringen. Die Sonne war noch nicht aufgegangen, aber die Luft war schon so warm, als hätte sie sich schon vorher erwärmt. Die Sonne war noch nicht aufgegangen, aber die Luft war schon so warm, als hätte sie sich schon vorher erwärmt.

und die Erde war, bereit dem Menschen den Frieden und Glück zu bringen. Die Sonne war noch nicht aufgegangen, aber die Luft war schon so warm, als hätte sie sich schon vorher erwärmt. Die Sonne war noch nicht aufgegangen, aber die Luft war schon so warm, als hätte sie sich schon vorher erwärmt.

und die Erde war, bereit dem Menschen den Frieden und Glück zu bringen. Die Sonne war noch nicht aufgegangen, aber die Luft war schon so warm, als hätte sie sich schon vorher erwärmt. Die Sonne war noch nicht aufgegangen, aber die Luft war schon so warm, als hätte sie sich schon vorher erwärmt.

und die Erde war, bereit dem Menschen den Frieden und Glück zu bringen. Die Sonne war noch nicht aufgegangen, aber die Luft war schon so warm, als hätte sie sich schon vorher erwärmt. Die Sonne war noch nicht aufgegangen, aber die Luft war schon so warm, als hätte sie sich schon vorher erwärmt.

Rumänien wirtschaftliche Lage.

Als im Winter 1916 die Truppen der Verbündeten sich in die Moldau und die Bukowina bewegten, war die gesamte Wirtschaft Rumänien's durch die rumänische Armee in eine völlige Stille verfallen. Die rumänische Wirtschaft war durch die rumänische Armee in eine völlige Stille verfallen. Die rumänische Wirtschaft war durch die rumänische Armee in eine völlige Stille verfallen.

Die Landwirtschaft: Der alles gilt es die Landwirtschaft zu fördern. Die rumänische Landwirtschaft war durch die rumänische Armee in eine völlige Stille verfallen. Die rumänische Landwirtschaft war durch die rumänische Armee in eine völlige Stille verfallen.



Landesbibliothek Oldenburg